



Literatur

Verschüttete Geschichten der Verleugneten

Frank Nonnenmacher (Hg.): *Die Nazis nannten sie „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“*. Verfolgungsgeschichten im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik.

Frankfurt/M.: Campus Verlag 2024, 372 Seiten, 29 Euro.



Frank Nonnenmacher (Hg.)

DIE NAZIS NANNTEN SIE »ASOZIALE« UND »BERUFSVERBRECHER«

Verfolgungsgeschichten im Nationalsozialismus
und in der Bundesrepublik

campus

„Die Zeit heilt keine Wunden, sie lehrt nur mit dem Unbegreiflichem umzugehen“ schreibt Siegrid Fahracker, die in dem kürzlich von Frank Nonnenmacher herausgegebenen Sammelband *Die Nazis nannten sie ‚Asoziale‘ und ‚Berufsverbrecher‘: Verfolgungsgeschichten im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik* die Geschichte ihrer Großmutter Anna Burger aufarbeitet, „die 1941 im KZ Ravensbrück mit dem schwarzen Winkel und der Nummer 6193 eingesperrt wurde“. Die Besonderheit der Publikation ergibt sich nicht nur durch die weitere Aufarbeitung der Verfolgung dieser lange Zeit vernachlässigten Opfergruppe, sondern vor allem durch die 20 persönlichen Beiträge von Nachkommen der Verfolgten, die das Schweigen in ihren Familien und der Gesellschaft

durchbrechen und die Geschichten ihrer Verwandten ans Licht bringen. Nonnenmacher, dessen eigener Onkel im KZ Flossenbürg als „Asozialer“/„Berufsverbrecher“ interniert gewesen war, verwebt zunächst in einem berührenden einleitenden Beitrag persönliche Geschichte mit einem kritischen Blick auf die Gründe der fehlenden Aufarbeitung und gängigen Vorurteile, die diese Opfergruppen bis heute begleiten. Er zeigt nicht nur eindringlich, dass vieles von dem, was damals als „gesetzeswidriges Verhalten“ galt, oft nichts anderes als soziale Notwehr in Zeiten extremer Unterdrückung und Armut war. Darüber hinaus gibt er auch Einblicke in sein langjähriges Engagement zur offiziellen Anerkennung der „Asozialen“ und „Berufsverbrecher*innen“ als Opfergruppe des Nationalsozialismus zu, die erst 2020 erfolgte, die Suche nach anderen Nachkommen von Verleugneten und den Gründungskongress des „Verbands für das Erinnern an die verleugneten Opfer des Nationalsozialismus“, dessen erstes beeindruckendes Produkt der vorliegende Sammelband darstellt. Auf eine kompakte historisch-wissenschaftliche Einordnung der Thematik durch Julia Hörath folgt das Herzstück des Buchs: Geschichten und Lebenswege jener, die als „Berufsverbrecher*innen“ oder „Asoziale“ gebrandmarkt, verfolgt und ermordet wurden, rekonstruiert aus der Perspektive engagierter Familienangehöriger. „In allen hier beschriebenen Fällen geht es um deviantes Verhalten, um unangepasste Lebensstile, um die Strategien der Menschen, in Krisenzeiten, Armut und materieller Not ein erträgliches Auskommen zu finden,“ heißt es in der Einleitung. So gibt der Band Einblicke in die unterschiedlichsten Biografien von Menschen, die aus anderen Gründen wie Sexarbeit, Obdachlosigkeit oder Abtreibung als soziale Außenseiter*innen gehandhabt und daher vom NS-Regime als „minderwertig“ und „gemeinschaftsunfähig“ eingestuft wurden.

Es sind die Kinder, (Groß-)Enkel*innen und (Groß-)Nichten und Neffen, die familiäres Schweigen, Scham und Widerstände überwunden und Informationen aus Archiven und KZ-Gedenkstätten über ihre Angehörigen zusammengetragen haben, um die Erinnerung an ihre Vorfahren zu bewahren. Die Beiträge räumen folglich auch Platz für die eigenen Erfahrungen bei der Aufarbeitung ein, was den Sammelband nicht nur zu einem historischen Dokument, sondern zu einem lebendigen Zeugnis über die anhaltenden Auswirkungen der NS-Verfolgung auf die nachfolgenden Generationen macht. Lediglich der Frage, wie mit diesen Lebensgeschichten im

schulischen oder pädagogischen Kontext gearbeitet werden könnte und sollte, geht der Sammelband leider nicht nach und so erwähnt Nonnenmacher, der sich über viele Jahre in Landes- und Bundesvorständen der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung engagiert hat, lediglich seine Arbeit an Schulen. Da einige Geschichten aus Österreich stammen, wäre auch die Einbindung der spezifischen Geschichte Österreichs, seiner Verfolgungspraktiken und Aufarbeitung eine wertvolle Ergänzung gewesen, um das Thema umfassender zu beleuchten.

Insgesamt zeigt die Publikation, dass jahrzehntelange Verleugnung und Ignoranz sowie die Kontinuitäten der Stigmatisierung das Unrecht, das diesen Menschen widerfuhr, noch weiter verstärkt haben. Der Sammelband stellt dabei eine bedeutende und bewegende Intervention in die Erinnerungskultur und die viel zu lange auf sich wartenden Aufarbeitung der Verfolgung dieser Opfergruppe dar. Damit wird den Betroffenen auch ein Denkmal gesetzt – schade, dass die allermeisten Angehörigen der Opfergruppe diese Entwicklungen selbst nicht mehr erleben konnten.

Judith Goetz